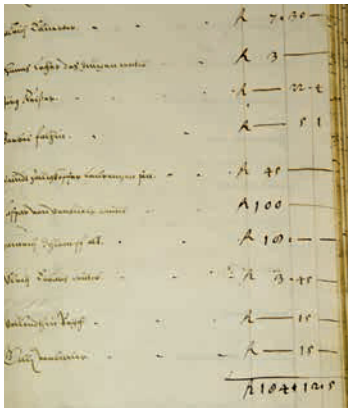


Früher «Jägerei», heute DomZentrum



1

¹ Ernst Ziegler, St. Galler Gassen, St. Gallen 1977, S. 15.

² Josef Osterwalder, Wasser als Gabe und Aufgabe. Der generelle Entwässerungsplan: ein Weg zum achtsamen Umgang mit einem kostbaren Gut. (Schriftenreihe der Stadt St. Gallen), St. Gallen 2007, S. 22f.

³ <http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadtstgallen/tb-st/Alte-Wetti-neu-am-Tageslicht;art186,1677163> (14.1.2015).

⁴ Martin Arnet, Die Orts- und Flurnamen der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1990, S. 244.

⁵ August Hardegger, Salomon Schlatter, Traugott Schiess, Die Baudenkmäler der Stadt St. Gallen, St. Gallen 1922, S. 488 (fortan zitiert als Bdm); Stefan Sonderegger, Heute vor 700 Jahren war ein schwarzer Tag, in: St. Galler Tagblatt vom 23. 10. 2014.

Vom «Loch» zum Gallusplatz

Wer bis ins Jahr 1865 in der südlichen Altstadt im Gebiet des Gallusplatzes wohnte, hatte nicht etwa eine wohlklingende Adresse, sondern lebte «im Loch». *Abb. 1* Die zum Gallusplatz führende Gallusstrasse hiess früher ebenfalls wenig klingvoll «Schmalzmarkt». *Abb. 2* Die Bezeichnung «im Loch» weist auf eine natürliche Geländevertiefung hin und war als Flurname sehr beliebt.¹ Diese Vertiefung war auch für die Stadtentwässerung bedeutsam. Beim Gallusplatz befand sich nämlich die so genannte «Wetti», ein offenes, rund dreissig Meter langes Wasserbecken, in welchem das Wasser gestaut wurde, bevor es in die Stadtbäche gelangte.² Dadurch sollten die Gassenkanäle gespült und so Unrat wegtransportiert werden. *Abb. 3* Daneben diente die Wetti auch als Badeplatz und Tränke für Pferde.³

Im 19. Jahrhundert schien es den zuständigen Behörden nicht mehr adäquat, dass ein Strassenzug von solch schmucker Bausubstanz – gegen Nordosten finden sich z.B. das Haus zum Greif, das Blaue Haus oder das Stadthaus als weitere Prachtsbauten an dieser Strasse – den Namen «Loch» bzw. «Schmalzmarkt» trug. *Abb. 4* 1865 wurde die Gegend durch Gemeinderatsbeschluss in «Gallusplatz» und die Strasse in «Gallusstrasse» umbenannt.⁴

Der Gallusplatz – verschont vom verheerenden Stadtbrand 1418

St. Gallen wurde im Mittelalter von mehreren Stadtbränden heimgesucht. Am verheerendsten waren jene vom 2. Mai 1215, vom 23. Oktober 1314 und vom 20. April 1418. Bei diesem letzten Vollbrand wurde die gesamte Stadt mit Ausnahme von 17 Häusern im Gebiet des Gallusplatzes zerstört.⁵ *Abb. 5* Ob der Kern einiger Gebäude am Gallusplatz aus der Zeit vor dem Brand stammt, ist nicht gesichert. Eine dendrochronologische Untersuchung der «Jägerei» an der Gallusstrasse 34 liefert hierzu keine eindeutigen Ergebnisse. Der Kernbau enthält Nadelholz, das aus dem Zeitraum von 1358 bis 1452 stammen könnte. Ob das Holz vor oder nach

Abb. 1 Früher hiess die Gegend des Gallusplatzes «im Loch». Auf dieser Seite des Steuerbuchs von 1593 sind die Anwohnerinnen und Anwohner «im Loch» sowie ihre Steuerleistungen aufgeführt. Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, Bd. 296am.

Abb. 2 Die heutige Gallusstrasse hiess früher «Schmalzmarkt». Um 1900 fand am südlichen Teil des Gallusplatzes der Geflügelmarkt statt. Photo Carl Künzli, ZB Zürich (Graph. Slg.).

Abb. 3 Die so genannte «Wetti», die sich beim Gallusplatz befand, war ein grosses, offenes Wasserbecken. Das Wasser wurde zur Reinigung der Gassen verwendet. Zeichnung von Johann Conrad Mayr, 1795.

Abb. 4 Mehrere prunkvolle Gebäude wie das Stadthaus führten dazu, dass der Name «im Loch» bzw. «Schmalzmarkt» im 19. Jahrhundert für nicht mehr adäquat gehalten wurde. Stadtarchive St. Gallen, PA Foto Gross, E 11996.



4



3



2



5

Abb. 5 Beim Vollbrand der Stadt im Jahr 1418 war die Gegend um den Gallusplatz als einzige vom Feuer verschont. Angesengte Urkunden aus dem Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde sind Zeugen verschiedener Brände. Foto Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen.

Abb. 6 Die «Jägeri» erscheint von aussen zweigeteilt in einen Nord- und einen Südteil. Der Erker wurde – was sehr aussergewöhnlich ist – nicht an der Mittelachse des Gebäudes angebracht. Foto: Magnus Hächler



6

Abb. 7 Trotz mehrfacher baulicher Veränderungen finden sich zahlreiche historische Elemente, darunter auch das Treppenhaus auf der Westseite mit Balustertreppengeländer. Foto: Anna-Tina Eberhard

Abb. 8 Die «Jägeri» befand sich dicht an der früheren Stadtmauer und in der Nähe des so genannten «Grünen Thurms». Mauer und Turm wurden im 19. Jahrhundert abgebrochen. Stadtplan von Matthäus Merian, 1642. Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, PlanA, S2, 2.

⁶ Gallusstrasse 34, Inventarblatt der schützenswerten Bauten (Auszug). Für die Herausgabe dieses unpublizierten Inventars und weiterer Dokumente sowie von Fotomaterial sei Dr. phil. Katrin Eberhard von der Denkmalpflege der Stadt St. Gallen herzlichst gedankt.

⁷ Dendrosuisse, Labor für Dendrochronologie, Martin Schmidhalter, Zürich. Bericht z. Hd. der Denkmalpflege der Stadt St. Gallen.

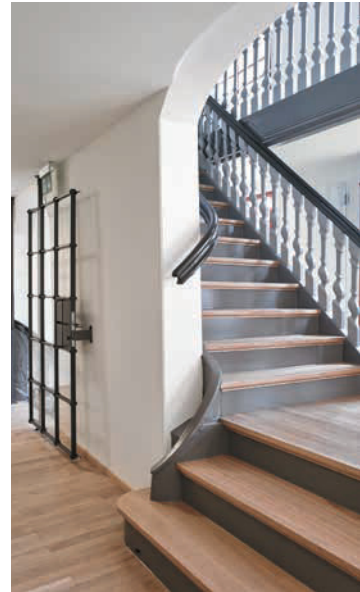
⁸ Ganzer Abschnitt nach: Inventarblatt der schützenswerten Bauten (Auszug).

⁹ Ganzer Abschnitt nach: Inventarblatt der schützenswerten Bauten (Auszug).

dem Stadtbrand von 1418 geschlagen wurde, muss darum offenbleiben. Zudem ist angesichts der Kostbarkeit von Holz nicht auszuschliessen, dass das Holz bereits zuvor verwendet worden war und für die «Jägerei», deren Erstellungsdatum mit 1452–1591 angegeben wird, wiederverarbeitet wurde. Das untersuchte Holz aus dem Dachstuhl des Gebäudes stammt aus dem Zeitraum von 1541 und 1591.⁷

Die «Jägerei» von aussen

Die «Jägerei», der repräsentative Eckbau an der Gallusstrasse 34, ist in verschiedener Hinsicht ein besonderer Bau. Von aussen betrachtet erscheint das Gebäude zweigeteilt in einen massiven Nordteil und einen Südteil. Letzterer ist mit Fachwerk versehen. In diesem Teil ist ein aussergewöhnlicher Erker angebracht. Zum einen ist dies der einzige dreistöckige Fronterker in der Stadt, zum andern ist er nicht in der Mittelachse der Hausfront angebracht. *Abb. 6* Die von aussen sichtbare Teilung des Gebäudes rührt von der ursprünglichen Nutzung her: Der Nordteil diente der Aufbewahrung von (Handels-)Waren, während der Südteil die Wohnräume beherbergte. Zu diesen führt vom Gallusplatz her eine rundbogige barocke Türe mit Messingbeschlägen, die heute noch erhalten ist. Nebst dieser Türe sind auch die Fenster sowie die Türe des Nordteils des Gebäudes rundbogig gestaltet; einzige Ausnahme ist eine mittelalterliche spitzbogige Lichtscharte, die sich rechts von der Türe des Nordteils befindet.⁸



7

Die «Jägerei» von innen

Das Hausinnere wurde in den letzten Jahrhunderten mehrfach verändert. Trotzdem befinden sich noch verschiedene Elemente von grossem historischem Wert darin. Dazu zählt das Treppenhaus auf der Westseite mit Balustertreppengeländer *Abb. 7*, und der gewölbte Raum im Erdgeschoss des Nordteils mit mittelalterlichem Charakter. Zu erwähnen ist weiter ein zweites spitzbogiges Fensterchen im 2. Stock, wo sich vermutlich die ursprüngliche Westwand des Gebäudes – damals nur einen Raum tief – befand.⁹



8

Früher hatte die «Jägeri» noch über Schopf- und Stallbauten verfügt.¹⁰ Diese Holzbauten ragten gegen die frühere Stadtmauer, die das Gebiet des Gallusplatzes unmittelbar westlich der «Jägeri» umgab. Die sogenannte Ringmauer umfasste die ganze heutige Altstadt St.Gallens. Sie wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts geschleift. *Abb. 8*

Die Geschichte des Hauses und ihrer Erbauer

Das Gebäude stammt aus dem Zeitraum zwischen 1452 und 1591. Erster überlieferter Besitzer war Bartholomäus Steck, ein Schwager des St.Galler Humanisten, Reformators, Bürgermeisters und Chronisten Joachim von Watt, Vadian. Die Familie Steck war im Leinwandfernhandel tätig und Mitglied der St.Galler Handelsgesellschaft «zum Notenstein». Die männlichen Exponenten hatten zudem politische Ämter inne, z.B. als Stadtrichter (Bartholomäus, der Besitzer der «Jägeri») oder Ratsherr (Caspar, sein Vater). Die Familie hatte zu nicht überliefernem Zeitpunkt vom König einen Wappenbrief erworben und führte ein Wappen.¹¹



9

Durch Eheschliessungen zwischen den Familien Steck und von Watt (Bartholomäus Steck hatte Ottilia von Watt geheiratet, eine Schwester Vadians) und Erbschaft (Vadians Tochter hatte Laurenz Zollikofer geheiratet) gelangte das Haus in den Besitz von Vadians Enkel, dem Kaufmann David Zollikofer, der es 1597 aufstocken liess.¹² *Abb. 9* Gerne hätte er auch einen für die Küche bestimmten Anbau auf gleiche Höhe bringen wollen. Dies verhinderte jedoch ein Nachbar auf der anderen Seite des Platzes mit einer Einsprache.¹³

Auch mit David Zollikofer beherbergte die «Jägeri» einen Vertreter der städtischen Oberschicht. Die Zollikofer waren eine Familie, die dank des Leinwandhandels zu Vermögen gelangt und zu einer der führenden St.Galler Familien aufgestiegen war. Auch sie besaßen einen Adelstitel und ein Wappen. *Abb. 10 & Abb. 11* Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts waren zahlreiche Familienmitglieder im Fernhandel tätig. Wie

die Steck gehörten auch die Zollikofer traditionell der Kaufleutegesellschaft zum Notenstein an. Zahlreiche Exponenten übernahmen auch politische Ämter. Oft wurden Heiratsverbindungen zu anderen einflussreichen St.Galler Handelsfamilien geknüpft, nebst jenen zu den von Watt beispielsweise auch zu den Zili.¹⁴

Das Haus blieb über mehrere Generationen im Besitz der Familie Zollikofer. Seine heutige Form erhielt es um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Damals wurde der Südteil in seiner heute noch bestehenden Form ausgeführt und dem Nordteil angeglichen. Ebenfalls zu jener Zeit wurde es gegen Westen um das heute noch vorhandene Treppenhaus erweitert.¹⁵ 1756 wurde ausserdem der Erker angebracht.

Die Nachbarn der «Jägerei»: Vermögende Kaufleute und einflussreiche Politiker

Die beiden nächsten Häuser (Gallusstrasse 30 und 32) sind ähnlich stattlich wie die «Jägerei». Sie bildeten bis 1610 ein Haus. Dieses gehörte ursprünglich der politisch bedeutsamen Familie von Vonbül. 1610 geriet es in eine Erbmasse und wurde geteilt; die einen Erben erhielten den Nordteil, die heutige Nr. 30, die anderen den grösseren und teureren Südteil, das Haus «zur Wahrheit» (Nr. 32). Damit gelangte der Nordteil im Laufe der Jahrhunderte an die Familien Schobinger, Fels, Ritz und Gonzenbach, die südlich angebaute «Wahrheit» an die Zollikofer, Studer, Fels und erneut an die Zollikofer.¹⁶

Bei sämtlichen genannten Familien handelt es sich um Angehörige der St. Galler Oberschicht. Die Familie Fels beispielsweise bürgerte sich im späten 16. Jahrhundert in St. Gallen ein und stieg dank der Rolle, die sie im Leinwandfernhandel einnahm, rasch in die Oberschicht auf.¹⁷ Auch die Familie Studer war im Leinwandfernhandel tätig; Angehörige hatten zudem hohe Ämter in der Stadt inne.¹⁸ Die Gonzenbach erwarben um 1600 das St. Galler Bürgerrecht und stiegen dank ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung schnell auf.¹⁹ Die Besitzer der «Jägerei» lebten also in sozioökonomischer Hinsicht

¹⁰ Bdm, S. 492. Erste Hinweise auf einen Mauerbau stammen bereits aus dem 10. Jahrhundert, wesentliche Verstärkung erfuhr die Mauer im späten 14. Jahrhundert, vgl. Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. II, Basel 1957, S. 70-74.

¹¹ Daniel Wilhelm Hartmann, Zur Geschichte der Stadt-St. Gallischen Bürgergeschlechter, Manuskript in der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, S. 227.

¹² Bdm, S. 491.

¹³ Bdm, S. 491.

¹⁴ «Zollikofer»: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22830.php> (Historisches Lexikon der Schweiz, 14.1.2015)

¹⁵ Ganzer Abschnitt nach: St. Gallen, Altstadtinventar, Gallusstrasse Nr. 34, «zur Jägerei», Blatt 2.

¹⁶ Bdm, S. 489.

¹⁷ Fels, von: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22782.php> (Historisches Lexikon der Schweiz, 14.1.2015).

¹⁸ Nach dem betrügerischen Konkurs und der Enthauptung eines Familienmitglieds erfuhren sie jedoch einen gesellschaftlichen Abstieg. Vgl. Studer [Stauder]: www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22822.php (Historisches Lexikon der Schweiz, 14.1.2015).



10

unter Ihresgleichen, wobei beispielsweise um 1600 gemäss Steuerbuch die Besitzer der «Jägerei» und der «Wahrheit» die vermögenden Bewohner dieser Gegend waren. *Abb. 12*

Sämtliche Besitzerfamilien der Häuser am Gallusplatz besaßen zumindest zeitweise auch repräsentative Landsitze in der Umgebung der Stadt; durch den Kauf von Wappenbriefen legten sie sich ausserdem einen adeligen Lebensstil zu.²⁰ Zumindest dieser Teil des Gallusplatzes war also in der Frühen Neuzeit eine sehr privilegierte Wohngegend.

*Dr. phil. Dorothee Guggenheimer,
Stv. Leiterin Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen*



11

Abb. 9 Ende des 16. Jahrhunderts gehörte die «Jägerei» David Zollikofer, einem Enkel des St. Galler Reformators Joachim von Watt, genannt Vadian (1484-1551). Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, Inv. 13495.

Abb. 10 Die Familien von Watt und Zollikofer, welche die «Jägerei» im 16. und 17. Jahrhundert besaßen, gehörten zur sozialen und wirtschaftlichen Elite der Stadt und besaßen eigene Familienwappen. Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, Wappenbuch Caspar Schlappritzi.

Abb. 12 Auf diesem Bild sind die St. Galler Leinwandberufsleute dargestellt. Ganz links findet sich ein Kaufmann, ganz rechts Fuhrmann und Maultiertreiber. Ölgemälde, 1714, Historisches und Völkerkundemuseum St. Gallen, Inv. G 2003.312.

Abb. 13 Zustand im Jahre 1970. Bild: Denkmalpflege der Stadt St. Gallen.



12



13

21

¹⁹ Gonzenbach: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22947.php> (Historisches Lexikon der Schweiz, 14.1.2015).

²⁰ Vgl. Dorothee Guggenheimer, Städtische Landsitze in der Umgebung von St. Gallen. Eine mentalitätsgeschichtliche Einordnung. In: Schloss Greifenstein. «Ist ein lustig Sitz». St. Gallen 2010, S. 21-32; Arnold Flammer, Städtische Landsitze in der Umgebung von St. Gallen. Eine bau- und architekturgeschichtliche Perspektive, ebd., S. 35-60.

²¹ ab 1865

²² ehemals Stallungen

²³ vgl. Baudenkmaler der Stadt St. Gallen, 1922, Seite 491/492

²⁴ vgl. Protokoll des Kirchenverwaltungsrates vom 10.07.1969, Nr. 41

²⁵ Im Jahre 1970 wurde dann laut Volksbeschluss vom 10. Mai 1970 auch noch die Liegenschaft Gallusstrasse 30 erworben

²⁶ vgl. Botschaft zur Kirchgemeindeabstimmung vom 16. Mai 1971

²⁷ vgl. Protokoll des Kirchenverwaltungsrates vom 02. April 1973, Nr. 49

Eigentümer und Geschichte in der neueren Zeit

Die Liegenschaft blieb bis ins Jahr 1833 in Zollikofer'schem Besitz und wechselte anschliessend zu Joachim Gsell. Dann wurde das Haus von der Lithographie Tribelhorn, später Bischof,²¹ erworben, die für ihren Betrieb auch die hölzernen Schopfanbauten²² auf der Westseite einrichtete. Der niedrige Anbau am Hause selbst (Südseite), mit abgeschrägtem Eck, dem ehemals Züblinschen Haus gegenüber, wurde abgebrochen, ebenso in den 1890er Jahren die Schopfanbauten, an deren Stelle ein zur Erweiterung der Herberge zur Heimat bestimmter Neubau trat.²³ Ab 1897 wird Josef Bammert (bzw. dessen Erbgemeinschaft) als Eigentümer aufgeführt, der in diesem Gebäude das Geschäft Bammert & Schneider betrieb (Dekorations- und Flachmalerei, Gipserei & Stukkaturen). Im Jahre 1953 erwarb der Katholische Konfessionsteil die Liegenschaft Gallusstrasse 34. Darin wurden Wohnungen für Mitarbeitende der Kathedrale eingerichtet. 1969 gelangte der Kirchenverwaltungsrat der Katholischen Kirchgemeinde St. Gallen mit der Anfrage an den Kath. Konfessionsteil, ob die Liegenschaft übernommen werden könne mit dem Ziel, dort ein Pfarreiheim für die Dompfarrei einzurichten. Die Pfarreiaktivitäten fanden bis anhin im Fraefelhaus an der Mühlenstrasse und an der Frongartenstrasse 11²⁴ statt. Der Administrationsrat des Kath. Konfessionsteils unterbreitete in der Folge dem Katholischen Kollegium am 04. November 1969 eine Vorlage zum Verkauf der Liegenschaft an die Kirchgemeinde zum Preis von CHF 400'000. Somit wechselt die Liegenschaft am 15.12.1969 zur Kirchgemeinde.²⁵

Abb. 13 Das Renovationsprojekt aus dem Jahre 1971 sah vor, dass die Fassade in den Zustand von 1780 zurückversetzt wurde und im Gebäudeinnern die störenden Einbauten aus neuerer Zeit entfernt, die Vorhallen (Zirkulations- und Warteräume) in den einzelnen Geschossen nach dem ursprünglichen Zustand freigelegt und das Treppenhaus in denkmalpflegerischem Sinne renoviert wurden.²⁶ Beim Umbauprojekt war ein einfacher, aber zweckmässiger Ausbau vorgesehen, bei welchem die Organisationen der Pfarrei nach Möglich-

keit schöpferisch und aktiv mitwirken sollen. Ebenso wurde ein Saalbau im Innenhof projiziert. Für die Umbaukosten wurden CHF 750'000 veranschlagt.

In der Bauabrechnung vom 05. Oktober 1972 beliefen sich dann die effektiven Kosten auf CHF 864'661,55, die Mehrkosten wurden mit den denkmalpflegerischen Arbeiten an der Fassade und im Innern des Hauses begründet.²⁷

In den folgenden Jahrzehnten wurde das Pfarreiheim für die vielfältigen Angebote der Dompfarrei genutzt. Besonders zu erwähnen sei die durch den damaligen Domsakristan Pius Baumann gemeinsam mit Ministranten und weiteren Jugendlichen während Jahren betriebene Schreinerei im 1. Obergeschoss. Hier entstanden unzählige solide Kinderspielzeuge, welche jeweils auf dem Weihnachtsmarkt am Gallusplatz verkauft wurden. Mit der Zeit verlagerte sich insbesondere die Jugendarbeit in andere Quartiere, womit die Räumlichkeiten am Gallusplatz 34 zunehmend schlechter genutzt wurden. Dem Kirchenverwaltungsrat war es daher ein wichtiges Anliegen, die Nutzung dieser Liegenschaft zu verbessern, Mietzinsen einzusparen und an dieser zentralen Lage wieder ein Haus der Begegnung einzurichten.

*Magnus Hächler,
Verwalter Katholische Kirchgemeinde St. Gallen*



Auch dieser schön bemalte zweigeschossige Kuppelofen befand sich einst in der «Jägerrei». Heute im Historischen und Völkerkundemuseum. Foto: Nico Senn